

Was ist Arbeit wert?

Wie sich die Löhne entwickelt haben

VON SARAH SCHIERACK

Augsburg Es ist noch nicht lange her, da sah es für Arbeitnehmer in Deutschland eher düster aus: Nach der Jahrtausendwende waren die Reallöhne durch schwierige wirtschaftliche Rahmenbedingungen und den wachsenden Niedriglohnsektor eingebrochen. Bis 2014 konnten sich die Beschäftigten unter dem Strich weniger leisten als zu Beginn der nuller Jahre, wie das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut der Hans-Böckler-Stiftung berechnet hat. Erst dann kletterten die Reallöhne wieder über das Niveau von 2000. Der Aufschwung setzt sich seither fort: 2015 nahm die Kaufkraft der Arbeitnehmer mit 2,4 Prozent noch einmal deutlich zu.

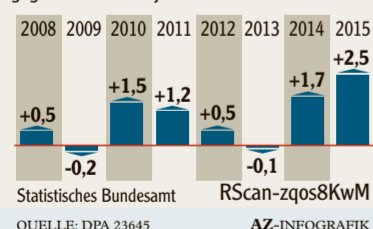
Das liegt allerdings nicht daran, dass die Arbeitgeber deutlich höhere Löhne ausgezahlt hätten, wie Ökonom Andreas Peichl erläutert. Sondern daran, dass die Löhne schneller steigen als die Preise. Peichl hat eine Professur für Quantitative Finanzwissenschaft an der Universität Mannheim und ist Experte für Verteilungsanalysen beim Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung. „Bei den Nominallohnen war 2015 kein besonderes Jahr“, sagt der Experte. Die von den Arbeitgebern gezahlten Löhne seien in den vergangenen Jahren im Schnitt stets zwischen 2,5 und 3 Prozent gestiegen. 2015 sei allerdings die für Verbraucher günstige Fügung hinzugekommen, dass die Inflation mit 0,3 Prozent besonders gering war. Die Preise für Waren und Dienstleistungen sind also deutlich weniger nach oben gegangen als in den Vorjahren.

Die Bundesbank erwartet, dass die Bruttoverdienste in diesem Jahr ähnlich stark anziehen werden – auch, weil die Gewerkschaften mit ihren Forderungen auf dem Niveau der vergangenen Jahre bleiben. Die Wirtschaftswissenschaftler rechnen zudem damit, dass die Inflation in diesem Jahr wieder bei 0,3 Prozent liegen wird. 2017 könnte sie auf 1,4 Prozent nach oben klettern.

Wirtschaftsverbände warnen bereits vor einem weiteren Ansteigen der Löhne. Wenn die Arbeitskosten zu hoch würden, gefährde das den Industriestandort Deutschland, sagte etwa Gesamtmetall-Präsident Rainer Dulger kürzlich. Ökonom Peichl sieht bisher aber noch keinen Grund zur Sorge. Die steigenden Löhne könnten erst dann zu einer Gefahr für Unternehmen werden, wenn die Reallöhne sich weiter ähnlich gut entwickeln – die Inflation aber ebenfalls ansteigen würde.

Kaufkraft steigt weiter

Entwicklung der Reallöhne (gezahlte Löhne nach Abzug der Teuerung), Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Leuchtet Ihre Stresslampe schon rot?

Gesundheit Ständige Rückenschmerzen, wiederkehrende Erkältungen, Schlafstörungen – der Körper signalisiert Gefahren, doch viele Menschen reagieren nicht. Wann Hilfe nötig ist und welche Rolle der freie Sonntag dabei spielt

VON DANIELA HUNGBAUR

Augsburg Mach es perfekt! Mach es allen recht! Mach es schnell! Sei immer stark! Streng dich an! Wem diese Aufforderungen bekannt vorkommen, der hat vermutlich von Kindesbeinen an ein stressförderndes Verhalten einstudiert. So erklärt es Elisabeth Schmid, Stressexpertin und Coach aus dem schwäbischen Wertingen. Immer mehr Menschen kommen zu ihr in die Praxis, immer öfter wird sie in Unternehmen gerufen, um den Mitarbeitern zu helfen. In den Betrieben fühlen sich immer mehr Beschäftigte massiv unter Druck gesetzt, beobachtet Erwin Helmer, Sprecher der Betriebsseelsorge in Bayern und Präses der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). Doch nimmt der Stress zu? Und wann wird er gefährlich?

Herr Helmer, Sie besuchen regelmäßige Betriebe. Wie stark stehen die Beschäftigten in der Region unter Druck?

Helmer: Der Druck auf die Beschäftigten in den Betrieben ist stark gestiegen. Die Arbeit verdichtet sich immer mehr. In vielen Bereichen wird ständig umstrukturiert und meist mit dem einen Ziel: billiger zu werden. Das läuft sehr oft auf Kosten der Mitarbeiter, die stets fürchten müssen, nicht mehr gebraucht zu werden. Der Trend geht in eine klare Richtung: Immer weniger Menschen sollen immer mehr Arbeit leisten. Die Angst des Einzelnen, in diesem Prozess nicht mehr mitzukommen, ist nachvollziehbar und groß.

Welche Branchen sind besonders betroffen?

Helmer: Wir beobachten den steigenden Kosten- und Leistungsdruck

vor allem in der Industrie, in den Informationstechnologien, aber auch in der Logistik und im Handel.

Wen trifft der Druck am meisten, die Mitarbeiter in der Produktion oder auch die Führungskräfte?

Helmer: Der steigende Druck ist auf allen Ebenen zu spüren. Führungskräfte sind ebenso betroffen wie Mitarbeiter an der Kasse oder in der Produktion.

Frau Schmid, wer kommt zu Ihnen und braucht Hilfe?

Schmid: Ich habe Klienten aus allen Branchen und Bereichen. Vor allem werde ich in Unternehmen gerufen, denn das Thema Stress ist auch bei vielen Arbeitgebern angekommen.

Wir sprechen immer von Stress. Was ist das eigentlich?

Schmid: Stress ist etwas ganz Individuelles. Und grundsätzlich etwas Gutes. Denn unser Körper signalisiert uns mit Stresssymptomen, dass er eine Gefahr für unseren Körper oder unsere Seele erkannt hat. Das läuft automatisch ab. Wenn Sie sich etwa verletzen, reagiert der Körper innerhalb von 0,08 Sekunden mit Abwehr und Schmerzempfinden, noch bevor der Geist den Grund erfasst.

Wenn das Gefühl von Stress etwas ganz Individuelles ist, dann heißt das doch, der eine kommt mit Belastungssituationen besser zurecht als der andere.

Schmid: So ist es. Gibt es Konflikte beispielsweise in der Arbeit, sagt sich der eine, Auseinandersetzungen gehören zum Leben, der andere, Sensiblere, fühlt sich davon belastet, kann die Stimmungen kaum aushalten und ist blockiert.

Wie helfen Sie Menschen, die sich gestresst fühlen?

Schmid: Wichtig ist es, erst einmal herauszufinden, wie stark der Stress ist. Wir haben eine Messmethode, die analysiert, ob die Stresslampe des Einzelnen grün, gelb oder schon rot leuchtet. Dafür gibt es einen Fragenkatalog, der nicht nur die Stressbelastung berücksichtigt, sondern auch die Stressbeanspruchung.

Das müssen Sie erklären: Was ist der Unterschied zwischen Belastung und Beanspruchung?

Schmid: Stressbelastung sind die äußeren Rahmenbedingungen wie etwa Lärm, die Fülle der Aufgaben und private Belastungen. Also alles, was von außen auf den Einzelnen einströmt. Die Stressbeanspruchung berücksichtigt das persönliche Stresssystem, also erlernte Verhaltensweisen, Denk- und Bewältigungskompetenzen. Zur Überforderung kommt es erst, wenn die Stressbelastung so stark ist, dass die eigenen Bewältigungsstrategien nicht mehr ausreichen.

Schwierig wird es demnach, wenn zu dem beruflichen Leistungsdruck noch persönliche Probleme kommen.

Schmid: So ist es. Viele Menschen können Stress in der Arbeit gut aushalten, weil sie in der Freizeit, in der Familie komplett abschalten und sich erholen können. Umgekehrt gilt das auch: Wenn die Arbeit als sinnvoll erlebt wird und Freude macht, werden persönliche Belastungen eher ausgehalten. Wenn es aber auf allen Fronten Konflikte gibt, dann leuchtet die Lampe rot.

Welche körperlichen Signale sind dem ernst zu nehmen?

Schmid: Jeder Körper reagiert anders. Aufhorchen sollten Menschen, die ständig Rücken- oder Kopfschmerzen haben. Sehr oft klagten Stressgeplagte über ihr Magen- oder Darmsystem oder wiederkehrende



Auch bei starkem Stress hilft eine Minipause an der frischen Luft. Foto: fotolia

senden und das nicht drei Tage lang, sondern über Wochen und Monate, dann sollte man handeln.

Und was tun?

Schmid: Zum Arzt und zu einem entsprechend ausgebildeten Coach oder Therapeuten gehen, weil Medikamente vielleicht eine kurzfristige Entlastung, aber keine nachhaltige Verhaltensänderung bewirken.

Was kann ich tun, damit meine Stresslampe erst gar nicht rot leuchtet?

Schmid: Möglichkeiten gibt es viele. Ein erster Schritt sind Minipausen: Gerade, wenn es stressig ist, fünf Minuten Körper, Seele, Geist Erholung gönnen, indem man raus an die Luft geht, gähnt, sich streckt, den Körper ausschüttelt. Wellness am Wochenende nicht nur für den Körper machen, Wellness muss im Kopf stattfinden: Sich bewusst machen, warum ich so gestresst bin, ob es wirklich die Fülle der Aufgaben ist oder der persönliche Perfektionsanspruch. Und Rituale pflegen, die bewusst Ruhe einkehren lassen.

Herr Helmer, Sie setzen sich seit langem für einen freien Sonntag ein.

Helmer: Wenn wir von Stress sprechen, dann ist der arbeitsfreie Sonntag ein ganz wichtiger Anker. Denn wir brauchen in unserer Gesellschaft einen Tag, an dem es ruhiger zugeht, einen Tag zum Entschleunigen. Der Sonntag sollte ein ganz besonderer Tag bleiben, an dem die Menschen gemeinsam etwas unternehmen können und zur Besinnung kommen.

Ein Tag also, an dem man telefonisch mal nicht erreichbar ist?

Helmer: Es gibt ein neues Recht, das „Recht auf Unerreichbarkeit“. Das müssen wir aber erst noch durchsetzen. Denn Menschen sind keine stets verfügbare Masse, sie sind freie und soziale Wesen.

Interview: Daniela Hungbaur

Wir brauchen nicht immer mehr!

Debatte Der Druck auf die Beschäftigten steigt und wird noch zunehmen. Doch die Devise mehr, schneller, effizienter hat längst unser Privatleben erreicht. Warum nur machen wir da mit?

VON DANIELA HUNGBAUR
huda@augsbuergen-allgemeine.de

Ende, fertig, Feierabend – dieses Gefühl kennen immer weniger Beschäftigte. Wie auch? Die Arbeit hört nie auf. Dank digitaler Kommunikation, globaler Vernetzung und technischer Beschleunigung wird immer und überall gearbeitet. Wer nicht auf dem Laufenden ist, fliegt über kurz oder lang raus. Regeln für dieses neue flexible Arbeiten fehlen bislang noch. Viele Unternehmen machen sich zwar Gedanken. Doch mit der Anweisung, dienstliche Mails am Abend und am Wochenende nicht zu bearbeiten, ist es nicht getan. Ein grundlegender Konsens, wie wir künftig arbeiten und leben wollen, fehlt.

Denn die Digitalisierung wälzt die Arbeitskultur grundlegend

um. Sie bietet viele Chancen, weil sie mehr Flexibilität schafft, was etwa die Vereinbarung von Familie und Beruf erleichtern kann. Sie führt aber auch verständlicherweise zu großen Ängsten und zu Verunsicherung. Denn nicht immer arbeiten Mensch und Maschine Hand in Hand. Allzu oft übernehmen Computer einfach ganz den Job, der Mensch ist höchstens noch da, wenn die Technik mal versagt.

Um nicht einer digitalen Spaltung gerade in der Arbeitswelt den Weg zu ebnet, in der nur hoch qualifizierte Experten eine gute Arbeit haben, die anderen Hilfsjobs, muss an Weiterbildung noch viel stärker investiert werden. Auch den Arbeitsschutz gilt es neu zu definieren. Flexibilität braucht Grenzen. Denn machen wir uns nichts vor: Die Globalisierung ist nicht aufzu-

halten. Unser Wirtschaftssystem ist auf Wachstum ausgerichtet. Die Beschleunigung wird zunehmen und mit ihr die Gefahr, dass viele bei dem Tempo und der Technisierung nicht mithalten können.

Umsatzstärker, effizienter, schneller ist die Devise in der Wirtschaft. Der einzelne Mitarbeiter muss immer noch produktiver werden. Längst muss um die soziale Marktwirtschaft gebangt werden, weil das Soziale dem Wachstumsziel immer öfter geopfert wird. Zeitverträge und die Tatsache, dass Stellen an billigere Standorte verlagert werden, sind selbstverständlich geworden. Viele Unternehmen haben zwar erfreulicherweise erkannt, dass nur gesunde und motivierte Mitarbeiter viel Leistung bringen und bieten Angebote für die körperliche und psychische Gesunder-

haltung an. Doch so manche Angst um den Arbeitsplatz lässt sich auch im Yogakurs nicht wegatmen.

Allerdings treibt sich die Wirtschaft nicht allein an. Wir sind Teil des Systems. Und mit unserem Verhalten sorgen wir zum Teil auch dafür, dass bei anderen der Druck in der Arbeit steigt. Denn nicht nur die Unternehmen setzen auf ein Immer-Mehr und Immer-Schneller. Auch viele Verbraucher haben diese Devise längst für ihr Privatleben übernommen: Eingekauft wird zunehmend online rund um die Uhr und selbstverständlich soll das Produkt so schnell wie möglich geschickt werden. Das Angebot kann nicht groß genug sein. Doch: Ist es nicht ein Wahnsinn, mit welcher Masse von teils völlig unnötigem Kram wir überschwemmt werden? Unter welchen Bedingungen diese

Massenware hergestellt wird und wie sie zu uns kommt, interessiert viel zu wenige. Warum lassen wir uns so manipulieren und glauben Konzernen, die uns einreden, das Glück kommt mit dem neuesten Smartphone oder mit dem 50. Paar Schuhe ins Haus geflattert?

Wer Hektik und Leistungsdruck in unserer Gesellschaft beklagt, muss gesamtgesellschaftliche Entwicklungen hinterfragen. Denn dafür, dass sich offensichtlich immer mehr Menschen auch in ihrer Freizeit stressen, von einem Event zum nächsten hetzen und ständig an Smartphone & Tablet hängen, kann kein Chef etwas. Unternehmen müssen dafür Sorge tragen, dass jeder Mitarbeiter einen wirklichen Feierabend hat. Dass dieser dann erholsam wird, liegt in der Eigenverantwortung jedes Einzelnen.

SWMP in 2016 bereits zum 4. Mal von Focus Money ausgezeichnet

Steuerkanzleien gibt es viele, doch nur wenige mit dem Prädikat „ausgezeichnet“. FOCUS MONEY kürte uns 2016 zum vierten Mal nach 2011, 2012 und 2015 zu den besten Kanzleien mit über 24 Mitarbeitern in ganz Deutschland. Für diese Leistung danken wir besonders unseren Mitarbeitern.

Für den Steuerberater-Test 2016, dem wichtigsten Branchenvergleich, wurden knapp 10.000 Kanzleien befragt. Eine Auszeichnung mit Aussagekraft: Unsere Kanzlei erwies sich einmal mehr als Top-Adresse im Wirtschaftsraum Augsburg.

Setzen Sie auf Qualität und einen starken Partner für den Mittelstand.

SWMP

Willy-Brandt-Platz 3 | 86153 Augsburg | Telefon 0821 543378-0 | www.swmp.eu

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Steuerberatungsgesellschaft
PartGmbH



HANNES MERTL
Diplom-Betriebswirt (FH)
Steuerberater

HOLGER HUNDESEDER
Diplom-Kaufmann
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

ALEXANDER GUGGEMOS
Diplom-Kaufmann
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

PROF. DR. WINFRIED
SCHWARZMANN
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater